

have had an impact locally and enriched Attic onomastic customs. Athens was always teeming with foreign residents, and their name habits remained with their families and could be rooted during a few generations in Athenian name-giving.

Some details. The materials from the Christian period seem to be to some extent incomplete. Without spot-checking extensively, I mention one omission: Ἀναστάσιος DChAE 2, 1894, p. 89 (my friend E. Sironen pointed out to me several such omissions from the late period. – Spelling variants are normalized tacitly (without cross-references; e. g. Βεΐθυς for Βίθυς), but why do cases such as Ἐστιάϊος for Ἴστιάϊος constitute two different entries? It would also have been helpful to refer under Διονύσις to Διονύσιος or under Χρυσάριον to Χρυσάριον.

*Heikki Solin*

LAURA TUSA MASSARO: *Sintassi del greco antico e tradizione grammaticale* I. Subsidia philologica, Collezione diretta da Tommaso Guardí, 2. L'Epos Società Editrice, Palermo 1993. 253 p. ITL 43.000.

Questo libro è il primo di due volumi e contiene aspetti della sintassi dei nomi e del verbo, mentre nell'altra parte sarà inclusa la sintassi delle parti invariabili e del periodo. Secondo l'autrice il libro ha uno scopo soprattutto didattico ed ha come possibili lettori non solo gli studenti ma anche persone per le quali non è sufficiente un approccio esclusivamente morfologico al fatto linguistico. Per questo fine i dettagliati indici rendono l'uso del libro molto maneggevole.

Nel campo linguistico generale questo volume non offre molto, ma presenta una grammatica tradizionale nel senso normativo-prescritto senza alcuna discussione della variazione linguistica nei diversi generi dell'uso della lingua. D'altra parte, però, la prima parte dei capitoli tratta benissimo ed ampiamente della storia della ricerca linguistica antica citando ed analizzando la terminologia degli antichi grammatici. Nelle altre parti di ogni capitolo, poi, si commentano con vari esempi le particolari funzioni sintattiche dei casi, dei modi ecc. Tuttavia, si deve dire che lo scopo didattico soffre un poco per la mancanza di precisazione dell'oggetto dello studio in questione negli esempi dati. Sarebbe stato più pratico sottolineare i punti importanti, perché ora non è sempre del tutto manifesto ciò che l'autrice vuole mostrare, vedi per es. p. 41 nel caso di Nominativo anacolutico.

Alcuni errori di stampa sono rimasti, ma non sono gravi. Comunque, dev'essere ὑπερθετικόν non ὑμερθετικόν p. 32; nota 20 è 107 e nota 21 è 108 nella p. 68.

*Martti Leiwo*

HELMUT RIX: *Die Termini der Unfreiheit in den Sprachen Alt-Italiens*. Forschungen zur antiken Sklaverei, Band XXV. (Begr von Joseph Vogt. Im Auftrag der Kommission für Geschichte des Altertums der Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Hrsg von Heinz Bellen.) Franz Steiner Verlag, Stuttgart 1994. 148 S. Kart. DEM 54.

Das Herauskommen dieses Buches ist viele Jahre lang mit großem Interesse von vielen Sprachwissenschaftlern, Philologen und Althistorikern erwartet worden; leider ist indes die Vollendung der vorliegenden Arbeit durch viele unerwartete, aber ganz verständliche und verzeihliche äußere Hindernisse verzögert worden. Meiner Meinung nach

ist aber das Warten nun fürstlich belohnt worden: Das Buch bietet äußerst klare, logische, haltbare und ausreichend vielseitige Argumentationen über ein schwieriges Thema – und die Schwierigkeiten liegen nicht ausschließlich in der oft mangelhaften sprachlichen Dokumentation der verschiedenen italischen Sprachen. Die Auswahl der behandelten Wörter ist gut motiviert (S. 10): *ancilla*, *famulus / famula*, *servus / serva* und *libertus / liberta*, sowie ihre genetischen oder semantischen Entsprechungen in den italischen Sprachen.

In dem ersten Kapitel (eigentlich unter der Nummer 0) legt der Verfasser die Fragestellung und Lösungswege, erstens kurz durch eine Analyse der Quellen für die Sklaverei in (Mittel-)Italien in vorliterarischer und in literarischer Zeit, zweitens mit einer interessanten dialektalen und diachronischen Darstellung der italischen Sprachen und, wieder recht kurz, mit ihrem Verhältnis zu den anderen behandelten indogermanischen Sprachen. Die Methodologie ist im Kapitel 0.4., "Etymologie und Gleichung", behandelt worden.

Im Kapitel 1 wird die Etymologie – die zum erstenmal von W. Pax schon 1937 vorgebracht worden war (ursprünglich eigentlich zu gr. ἀμφίπολος < \*h<sub>2</sub>mbhi-kwolho-s) – des lateinischen Wortes *ancilla* ausführlich, und zwar vorwiegend mit Hilfe der Indogermanistik, kritisch diskutiert, vertieft und erweitert (*ancula*).

Das Kapitel 2 beginnt mit einer kurzen Analyse des (am wichtigsten) oskischen Wortes *famel*. Dann werden die Bedeutung und Verwendung von lat. *famulus / famula*, lat. *familia*, osk. *famelo* und umbr. *famelias* und schließlich das gegenzeitige Verhältnis dieser Wörter diskutiert. Im Unterkapitel 2.5 werden dann in einer überzeugenden Weise die Überlegungen zur Etymologie angestellt.

Das Kapitel 3 behandelt die Semantik der lat. Wörter *servus* und *serva*, u.a. mit dem Vorschlag, daß dies ein Lehnwort aus dem Etruskischen sein könnte. Schließlich werden die Etymologie und Bedeutungsentwicklung von *servus* im Unterkapitel 3.6 zusammenfassend dargestellt.

Das nächste Kapitel ist dem lat. *libertus*, *-ta* und seinen Entsprechungen in anderen italischen Sprachen gewidmet, nämlich dem im Faliskischen belegten *loifir / loifirta / loferta*, dem etruskischen *lautni / launiθa*, dem pälignischen *loujir* und dem venetischen *libertos* (4.3.), mit Berücksichtigung des relevanten Namenformulars und Namenlexik (4.4.). Danach wird die Etymologie des etr. *Iautni* (4.5.) und das lat. *libertinus / libertina* besprochen. Schließlich stellt der Verfasser in konziser Form die Chronologie und Entwicklung der Wörter dar.

Im letzten Kapitel gelingt es dem Verfasser, alles, was er in seinem vortrefflichen Buch behandelt hat, in mehr als einer reinen Zusammenfassung in einen umfangreichen historischen Zusammenhang zu bringen (SS. 120-123). Die Sachen-, Stellen- und Wörterregister ergänzen das Buch, so daß es ohne Zweifel ein unentbehrliches Hilfsmittel sein wird, und zwar nicht nur für Sprachwissenschaftler und Althilologen, sondern auch für diejenigen Althistoriker, die sich mit der Sozialgeschichte des vorrömischen Italiens und des (zunächst) republikanischen Roms beschäftigen.

Professor emeritus H. Rix hat ein ausgezeichnetes Buch verfaßt. Besonders lobenswert ist der klare Stil, der dem Leser keine unüberwindbaren Schwierigkeiten bieten dürfte. Manche Sprachwissenschaftler machen nämlich leider oft der "Unsitte" schuldig, daß sie in einem Stil schreiben, der selbst vielen Kollegen den Gedankengang allzu schwierig macht, um ihm folgen zu können.

Timo Sironen